

«Wir brauchen Lösungen, auf die unsere Enkel stolz sein können.»

Erdöl und kriegerische Auseinandersetzungen sind für Daniele Ganser eng miteinander verbunden. Um aus diesem gefährlichen Kreislauf auszubrechen, müsste der Verbrauch von fossiler Energie massiv reduziert werden, sagt der Historiker.

Interview Reto Westermann – Bild Nils Fisch

In der Schweiz beträgt der durchschnittliche Erdölverbrauch pro Kopf und Tag rund fünf Liter – wie sieht es bei Ihnen aus Herr Ganser?

Daniele Ganser: Vermutlich liege ich leicht darunter. Ich fahre mit dem Velo zur Arbeit und mit dem Zug zu Vorträgen. Verschlechtert wird meine Bilanz durch einzelne Flüge zu Tagungen im Ausland. Ausserdem besitze ich für den privaten Gebrauch ein Auto.

Und wie sieht es beim Wohnen aus?

Wir haben kürzlich ein 35 Jahre altes Haus gekauft, das wir jetzt energetisch sanieren: Die Gasheizung kommt raus, die Wände werden isoliert, die alten Fenster gegen solche mit Dreifachverglasung ausgetauscht, eine Wärmepumpe und ein Holzofen eingebaut und Sonnenkollektoren montiert. Danach dürfte unser Energieverbrauch beim Wohnen unter dem Durchschnitt liegen.

Sie sind kein klassischer «Grüner», woher kommt Ihr Engagement im Energiebereich?

Den Zugang zur Erdölproblematik habe ich über meine Forschungen zu Kriegen und zur Geostrategie gefunden. Dabei ist mir klar geworden, welche Bedeutung das Erdöl hat und welche Gefahren damit verbunden sind. Bei den Recherchen zu meinem Buch «Europa im Erdölrausch» habe ich aber auch gesehen, dass die Umweltpioniere in den letzten 30 Jahren alle Grundlagen für einen Umstieg auf erneuerbare Energien geschaffen haben – wir müssten sie nur anwenden ...

... was aber nicht geschieht.

Ja, leider. Dabei ist ein Umstieg auf erneuerbare Energien langfristig die einzig richtige Lösung. Denn alle anderen Energieträger sind knapp oder werden knapp, was unausweichlich zu weiteren Kriegen führt.

Wenn Kriege drohen, warum wird dann weder in der Bevölkerung noch in der Politik gross darüber geredet?

Im Nationalrat kam das Thema Erdölressourcen erst im Jahr 2000 durch Anfragen von Ratsmitgliedern aufs Tapet. Dabei ging es aber nur darum, ob die Vorräte auch im Jahr 2035 noch genügen würden. Da das Bundesamt für Energie keine eigene Forschung

betreibt, musste man sich auf Zahlen der Internationalen Energieagentur stützen. Diese ging damals davon aus, dass 2035 die Fördermenge mit konventionellen Methoden rund 100 Millionen Fass pro Tag betragen und damit genügen würde. Unterdessen wurde diese Zahl aber auf 70 Millionen korrigiert. Das heisst: Erstmals in 150 Jahren Erdölgeschichte gibt es bei den Fördermengen ein Plateau!

Dank neuen Fördermethoden könnten die Zahlen aber trotzdem wieder nach oben gehen.

Ja, aber dieses Öl ist schwer zugänglich, und man fördert es mit grossen negativen Auswirkungen auf die Umwelt. Vereinfacht gesagt hat man als OECD-Land heute nur zwei Möglichkeiten, um an mehr Öl zu kommen: Entweder man setzt auf unsichere Lieferungen aus OPEC-Ländern und riskiert dafür sogar Kriege, oder man nutzt unkonventionelle Fördermethoden – beides Varianten ohne langfristigen Horizont.

Ist die enge Verbindung von Öl und Krieg nicht vielen bewusst?

Eigentlich steht es täglich in den Medien, aber die Verbindung zwischen Kriegen und Erdöl wird kaum gemacht. Die grossen Mächte präsentieren immer wieder neue Bösewichte und Terroristen, die es zu beseitigen gilt. Dabei geht es in der Regel nur um das Öl, das in diesen Staaten lagert, und nicht um böse Machthaber oder die Einführung der Demokratie. ▶

Zur Person:

Daniele Ganser (41) ist Historiker und spezialisiert auf Zeitgeschichte seit 1945 sowie Internationale Politik. Vor zwei Jahren hat Ganser das Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER) in Basel gegründet. Zuvor arbeitete er unter anderem für den Think Tank Avenir Suisse und die ETH Zürich. Daniele Ganser ist Autor verschiedener Sachbücher (siehe Buchtipps) und lebt mit seiner Familie in der Nähe von Basel.



Daniele Ganser provoziert mit Fragen, ob wir mehr in Krieg investieren wollen oder nicht besser in Alternativen zum Erdöl?

« Wir haben alle Grundlagen für den Umstieg auf erneuerbare Energien, wir müssen sie nur anwenden. »

Daniele Ganser, Historiker und Autor



Buchtipp
Daniele Ganser

«Europa im Erdölrausch – Die Folgen einer gefährlichen Abhängigkeit». 416 Seiten, Verlag Orell Füssli, Zürich 2012, 34.90 Franken

Veranstaltung

Im Rahmen des Energieforums an den Passivhaustagen 2013 spricht Daniele Ganser am 8. November in der Bauarena Volketswil. Anmeldung und weitere Infos unter www.igpassivhaus.ch.

Nicht gerade gute Aussichten für die Zukunft.

Wir müssen uns die Frage stellen, ob wir immer mehr in die Rüstung und Ressourcenkriege investieren wollen oder nicht besser in Alternativen zum Erdöl. Zweiteres ist aus meiner Sicht der richtige Weg. Denn die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft zeigt sich darin, dass sie nicht in Systeme investiert, die nur noch zehn Jahre funktionieren. Wir müssen vielmehr Lösungen finden, auf die auch unsere Enkel und Urenkel noch stolz sein können. Lassen wir zerstörte, ausgebeutete Landschaften zurück, wäre das nicht gerade ein Zeichen einer hochstehenden Kultur.

Zurück zur Schweiz: Warum engagieren sich viele konservative Politiker hierzulande, die sonst die Neutralität hochhalten, nicht auch für eine energetische Unabhängigkeit?

Das Thema ist noch viel zu wenig auf dem Radar. Ich bin aber überzeugt, dass es über die Jahre auch bei jenen ankommen wird, die Neutralität heute erst politisch und militärisch definieren. Damit es soweit kommt, müssen die Leute verstehen, dass Sicherheits- und Energiepolitik aufs Engste miteinander verwoben sind.

Beim Strom wurde die Energiewende schon eingeläutet, folgen bald die fossilen Brennstoffe?

Die Energiewende beim Atomstrom ist eine gute Sache. Wollen wir auch die fossilen Brennstoffe ersetzen, bleibt nichts anderes übrig, als mittelfristig all die Öl- und Gasheizungen aus den Häusern zu werfen. Deshalb benötigen wir Bauten, die gut isoliert sind, wenig Energie brauchen und diesen Bedarf mit erneuerbarer und hierzulande verfügbarer Energie decken. Lösungen, wie beispielsweise Passivhäuser, wären da, werden aber noch zu wenig genutzt.

Eigentlich könnte jeder Neubau heute ein Passivhaus sein – warum gibt es nicht längst entsprechende Vorschriften?

Die gesetzlichen Regelungen hinken in der Regel dem technischen Fortschritt hinterher – das gilt auch für den Bereich Energie.

Wir könnten auch freiwillig zur Senkung des Verbrauchs an fossiler Energie beitragen. Doch fragt man Bauherren, so hört man immer ökonomische Argumente gegen energetische Massnahmen an Gebäuden. Wieso?

Jeder denkt, für ihn reiche das Erdöl noch. Entsprechend ist den Leuten die Energiewende zu teuer. Dabei wird aber der Sicherheitsfaktor ausgeblendet. Ein Passivhaus beispielsweise, das fast energieautark funktioniert, ist eigentlich eine Versicherung gegen die Abhängigkeit von begrenzten Ressourcen und steigenden Preisen. Ich bin ausserdem überzeugt, dass sich in einer Welt, die immer chaotischer wird, Gebäude mit einem geringen Energieverbrauch bald breiter etablieren – denn die Leute werden vermehrt Sicherheit suchen. ■

mehr Infos

www.siper.ch

www.danieleganser.ch